

## **Fest der Heiligen Familie**

**Lesung:** Sir 3,2 – 6.12 – 14

**Evangelium:** Mt 2,13 – 15.19 – 23

### **DER HEILSPLAN GOTTES**

Liebe Zum-Gottesdienst versammelte Menschen,  
heute – kurz nach Weihnachten und am Sonntag der Heiligen Familie – hören wir im Evangelium einen Text voller Unheil und Gewalt, voller Verfolgung und Flucht, voller Hass und tödlichem Narzissmus. Die Erzählung von der Flucht nach Ägypten ist ja nicht die Erzählung von einem angenehmen Familienausflug. Jesus muss mit seinen Eltern fliehen, um mit dem Leben davon zu kommen – oder besser gesagt sie mit ihm, da er ja noch ein kleines Kind, ein Baby ist. Gerade erst geboren, ist er schon von einem gewaltsamen Tod bedroht. Und viele seiner Altersgenossen sind davon nicht nur bedroht, sondern tatsächlich getroffen. Die beim heutigen Evangelium ausgelassenen Verse berichten nämlich vom Kindsmord in Bethlehem, eine unerträgliche Vorstellung.

Ich will diesen Text nicht daraufhin befragen, was davon historisch oder wörtlich wahr sein könnte. Mein Interesse geht dahin, zu verstehen, was mir/uns dieser Text an theologischer Wahrheit mitgeben kann. Nicht wörtlich wahr, sondern wirklich wahr.

Wenn ich nach der theologischen Aussage der heutigen Evangeliumsstelle suche, dann merke ich, diese Stelle konfrontiert uns mit einer wahren Unbegreiflichkeit, mit einer Zumutung. Dieses ganze Horrorszenario von Flucht, Hass und Mord soll eingerahmt, aufgehoben sein in den Heilsplan Gottes, in die Heilsgeschichte. Im Text von der Flucht nach Ägypten und der Rückkehr nach Israel zeigt sich das ganz konkret, indem Gott durch den Engel des Herrn und mit Hilfe der hellhörigen Menschen Josef und Maria, das Kind Jesus rettet.

Die Weihnachtsbotschaft und damit die Rede vom Heilsplan, von der Heilsgeschichte Gottes bedeutet aber noch mehr als das. Nicht nur das Kind Jesus wird gerettet, sondern mit ihm und durch ihn ist auch jeder und jedem von uns das zugesagt: Unser Leben, unser Geschick liegt in Gottes barmherziger Hand, unsere mehr oder weniger brüchige Lebensgeschichte ist schon ein Teil der einen großen Heilsgeschichte. Für jeden und jede einzelne von uns – und auch für die ermordeten Kinder von Bethlehem – gilt der Heilsplan Gottes. Es ist nicht leicht, in diese Sichtweise hineinzuwachsen. Manches Mal erscheint eine solche Sichtweise naiv, ein anderes Mal sogar zynisch angesichts erfahrenen Leids und sehr oft kann sie im Alltag der großen und kleinen Sorgen jedenfalls verblassen. Und doch bleibt das für mich immer wieder ein Orientierungspunkt, der mich herausfordert: Kann ich, können wir aus dem Glauben heraus leben, dass meine, unsere persönliche Geschichte und auch die Geschichte unserer Welt insgesamt ein gutes Ende hat, eben eine Heilsgeschichte ist? Das ist

nicht als Vertröstung auf ein Jenseits gemeint, sondern als Zuversicht spendende Perspektive, welche auch das ganz konkrete Leben im Hier und Jetzt entscheidend prägt.

In den Worten von Silja Walter, einer Schweizer Benediktinerin und Poetin, deren Text-Version des Liedes „Stille Nacht“ wir am Ende des Gottesdienstes singen werden, heißt das dann: „Stille Nacht, heilige Nacht, / Liebe hat Heil gebracht, / kommt vom Himmel im göttlichen Wort, / nun wird Erde zum himmlischen Ort.“ Nun wird Erde zum himmlischen Ort – das bedeutet nicht, dass ab nun alles eitel Wonne wäre, sondern dass das Heilsgeschehen Gottes alles umfasst, auch alles schwer zu Ertragende. Die Heilsgeschichte hört nicht dort auf, wo Unheilvolles beginnt, sondern stellt einen Horizont dar, der letztlich alles ins rechte Licht rückt.

Amen.

*Pastoralpraktikantin Teresa Peter*